

Passion im Licht der Farben – Vernissage – Paul-Gerhardt-Kirche – Karlsruhe – 16.03.2014

Seit nunmehr 30 Jahren beschäftigt mich ein Bild in der Kunstgeschichte, das mich, seit dem ich es gesehen habe, nie wieder loslässt – es ist ein Bild des spätgotischen Malers und Brunnenbauers Matthis Neidhardt, besser bekannt unter dem Namen Grünewald, aus seinem wohl bekanntesten Werk, dem Isenheimer Altar, einem mehrteiligen Flügelaltar – genauer gesagt Retabel.

Das Bild, das ich meine, ist die Darstellung der Kreuzigung Jesu. Noch nie in meinem Leben hatte und habe ich das Leiden Jesu am Kreuz so realiter, so menschlich brutal und ernüchternd klar gezeigt bekommen. Das immanente, unsägliche Leiden schlechthin, dass die menschlichen Abgründe offenbart und zeigt, was Menschen Menschen antun. Der Jesus, der da am Kreuz hängt in so schmerzreicher Gebärde, der ist tot, ohne Heiligenschein, ohne den Schimmer von Transzendenz – der da hängt, ist die geschundene Kreatur schlechthin, dem Ebenbild Gottes in nichts mehr ähnlich. Sein Körper hat die Farbe der Totenstarre angenommen, seine Hände verweisen verkrampft nach oben, flehentlich zum Himmel gerichtet als seien sie im Ruf der Verzweiflung *„Mein Gott, mein Gott, wozu hast Du mich verlassen?“* erstarrt, der horizontale Balken des Kreuzes biegt sich unter der Last des Toten, sein Mund ist halb geöffnet, seine Zehen verkrampft, der Körper überzogen mit Wunden und

Passion im Licht der Farben – Vernissage – Paul-Gerhardt-Kirche – Karlsruhe – 16.03.2014

aufgeplatzten Narben, aus denen Eiter tritt. – Da hängt er am Kreuz – die Inkarnation des Leidens, gemalt für die Ausgestoßenen, die Ausgesonderten, die Aussätzigen, die unheilbaren Kranken, die in dem Kloster, für das dieses Bild gemalt wurde, ihre letzten Tage und Wochen unter großen Leiden und Schmerzen verbrachten, weil sie alle an einer unheilbaren Krankheit, einer Seuche, der so gen. Mutterkornvergiftung litten, auch „Antoniusfeuer“ genannt. Feuer deshalb, weil die Menschen, die sich mit dem Mutterkorn infizierten, innerlich verbrannten, ihre Körper blähten sich auf, bis sie platzten und der Eiter aus ihren Wunden lief. Die Mönche, die in diesem Hospiz arbeiteten, lebten ständig in der Gefahr, sich selbst anzustecken, trotzdem bemühten sie sich, die Kranken in den letzten Tage und Wochen ihres so erbärmlichen Dahinsiechens zu begleiten und ihnen ein menschenwürdiges Sterben zu ermöglichen.

Wenn die Kranken diesen Jesus am Kreuz sahen, dann trug er ihre Leiden, ja so wie es bei Jesaja 53 steht: *„Er war der Allerverachtetste und Unwerteste, voller Schmerzen und Krankheit. Er war so verachtet, dass man das Angesicht vor ihm verbarg; darum haben wir ihn für nichts geachtet. Fürwahr, er trug unsere Krankheit und lud auf sich unsre Schmerzen. ... Aber er ist um unsrer Missetat willen verwundet und um unsrer Sünde willen zerschlagen. Die Strafe liegt auf ihm, auf dass wir*

Passion im Licht der Farben – Vernissage – Paul-Gerhardt-Kirche – Karlsruhe – 16.03.2014

Frieden hätten, und durch seine Wunden sind wir geheilt.“ „Du großer Schmerzensmann, vom Vater so geschlagen, Herr Jesu, dir sei Dank für alle deine Plagen: für deine Seelenangst, für deine Band und Not, für deine Geißelung, für deinen bitteren Tod.“, so heißt es im Bachchoral „Du großer Schmerzensmann“ und mit Paul Gerhardt singen wir : „Oh, Haupt voll Blut und Wunden, voll Schmerz und voller Hohn, o, Haupt zu Spott gebunden mit einer Dornenkron! O, Haupt, sonst schön gezieret mit höchster Ehr und Zier, jetzt aber hoch schimpfired, gegrüset sei´s du mir.“

Das Leiden Jesu, das Leiden Müssen des Menschen schlechthin, das ständige Suchen nach Antworten auf das „Warum?“ oder sage ich lieber „Wozu?“ – das lässt die Option offen, dass Leiden auch einen Sinn hat – das ist es, was meinen Glauben bestimmt, das ist das zentrale Thema der Passion, von daher kommt unsere Kirche. Das Kreuz ist nicht wegzudenken oder zu beschönigen. Es ist für mich immanent da. Ich kann es nicht transzendent denken, genauso wenig wie das Leid und das Leiden der Menschheit schlechthin. Klar, dass wir in unserer Wohlstandsgesellschaft solche Bilder ausklammern. Wir nehmen sie zur Kenntnis, aber bitte schön in einem gewissen Abstand, schon gar nicht in unseren hellen Kirchenräumen.

Passion im Licht der Farben – Vernissage – Paul-Gerhardt-Kirche – Karlsruhe – 16.03.2014

Vielleicht widern den einen oder anderen Besucher die Bilder hier in diesen Räumen an oder sie finden sie gar respektlos. Das kann ich nicht verhindern. Ich kann auch in diesem Kontext nur mit der Bibel erwidern: *„Denn das Wort vom Kreuz ist denen, die verloren gehen, eine Torheit; uns aber, die wir gerettet werden, ist es Gottes Kraft. ... Wir aber verkündigen Christus, den Gekreuzigten, für Juden ein Ärgernis, für Griechen eine Torheit; ... Denn das Törichte (des) Gottes ist weiser als die Menschen und das Schwache (des) Gottes ist stärker als die Menschen.“* (Paulus im Kor. Brief 1, 18-25)

Die Bilder, die wir hier sehen, sind, das kann ich versichern, aus dem tiefsten Inneren meiner selbst entstanden. Sie sind Teile meines Suchens nach Antworten auf das menschliche Leid, sie wollen provozieren, über Leid und Leiden nachzudenken. Sie geben nicht die stricte Bildfolge des klassischen Kreuzweges wieder, wie wir ihn oft in katholischen Kirchen verfolgen können. In diesen Bildern geht es um Formen des Leides, um das, was Leiden schafft und das wiederum mit der ganzen Leidenschaft der Farbe. Das Suchen nach dem Wahrhaftigen, das Suchen nach einem Ausdruck, das das ‚Antlitz‘ der gesamten gepeinigten Menschheit trägt. Als Mensch Torsten Hennig kann ich nur den Menschen Jesus malen, wie er geboren ward, entbunden dem Leib der Maria, gelitten hat unter Pontius Pilatus, gestorben ist am Kreuz. Zu mehr reicht

Passion im Licht der Farben – Vernissage – Paul-Gerhardt-Kirche – Karlsruhe – 16.03.2014

meine Kunst nicht aus. Du sollst Dir keine Bildnis noch irgendein Gleichnis machen von Gott – so lehrt es uns das zweite Gebot.

Als Christ hoffe und glaube ich, dass das Leben durch den Tod hindurch Bestand hat und das Leben Jesu am Kreuz nicht endet. Aber darüber rede ich gern ein andermal.

Dankbar bin ich dafür, dass Gott mir die Gabe gegeben hat, meine Gefühle, Fragen, Hoffnungen und Zweifel auf diese Weise ausdrücken zu können. Ich bin sicher, dass ER das aushält!

Dankbar bin ich meiner Frau und meinen Freunden, die mich auf dem Weg bis hierher begleitet haben, die die Bilder im Prozess des Entstehens kritisch, oft sogar sehr kritisch begleitet haben.

Dankbar bin ich nicht zuletzt auch der Paul-Gerhardt-Gemeinde hier vor Ort, die Bilder in ihren Räumen zeigen zu können.

Vielen Dank und viele gute Gespräche beim Betrachten der Bilder,

Danke für Ihre Aufmerksamkeit!